

Kinder im KZ Theresienstadt – Zeichnungen, Gedichte, Texte

Zur Ausstellung im Bertha-Pappenheim-Haus

Tiefes Schwarz umgibt die Prinzessin. Ängstlich schaut sie zur Seite. Ein Feuer speiender Drache droht mit riesigen Krallen. Beobachtet wird die Szene von einem Mann im Hintergrund. Und auf dessen Brust prangt ein übergroßes Hakenkreuz. Zehn Jahre jung war Doris Zdekauerová, als sie im KZ Theresienstadt eintraf. Hier entstand das Bild. Am 16. Oktober 1944 wurde das jüdische Mädchen zusammen mit vielen weiteren Gefangenen nach Auschwitz deportiert und ermordet. Die Zeichnung mit der blond gelockten Prinzessin gehört zu den etwa 4.000 Kinderzeichnungen, die gerettet werden konnten. Von den 11.000 Kindern, die Theresienstadt erleiden mussten, erlebten nur 2.400 den Tag der Befreiung.



Die meisten Zeichnungen stammen von Kindern im Alter von 10 bis 15 Jahren, die am illegalen Zeichenunterricht der Bauhaus-Künstlerin Friedl Dicker-Brandeis (geboren 1898 in Wien, 1944 ermordet in Auschwitz) teilnehmen konnten. Zeichenmaterialien – Farben, Stifte, Papier, Klebstoff – waren rar; bemalt wurde alles, was Lehrerin und Kinder sammeln konnten: Papiere unterschiedlichster Qualität und Formate, Formulare, Umschläge, Kartons, Packpapier, Löschpapier. Auf der Grundlage eines Bauhaus-Kurses entwickelte Dicker-Brandeis spezielle Unterrichtsmethoden für Kinder und sie kannte den therapeutischen Wert des Malens. Sie wollte „menschliche Substanz“, so wird über sie berichtet, „in einer Umwelt, die durch Unmenschlichkeit, Erniedrigung und Brutalität gekennzeichnet war, vermitteln und retten“. Jüngeren Kindern ließ sie mehr Freiraum, sie sollten bei ihren Malversuchen wie beim Spielen nicht gestört werden. Älteren Kindern vermittelte sie Grundlagen der künstlerischen Gestaltung wie Farblehre und Bildkomposition. Auf diese Weise entstanden verschiedene Themenkreise, die mit unterschiedlichen Techniken wie z. B. Scherenschnitte, Collagen, Stickerien auf Papier, Kreide- und Bleistiftzeichnungen, Aquarellen bearbeitet wurden. Es gab auch Zeichenstunden, in denen die Lehrerin kein Thema vorgab. Damit bekamen die Kinder die Möglichkeit, sich frei auszudrücken und innere Spannungen abzubauen. Friedl Dicker-Brandeis bemühte sich, durch Analyse der Zeichnungen Zugang zur Gedankenwelt der Kinder, zu ihren Ängsten, Verlusten und Hoffnungen, zu finden,

um ihnen beim weiteren Unterricht ganz gezielt Erholung und Verminderung von Stress anbieten zu können.

Neben den Zeichnungen sind es weitere Zeugnissen von Kindern, die es erlauben, das Grauen von Theresienstadt ausschließlich mit ihren Augen, mit ihren Erfahrungen und Gefühlen zu dokumentieren. Dies sind in Theresienstadt entstandene Gedichte und Aufzeichnungen, teils als heimliches Tagebuch in Theresienstadt verfasst, teils nach der Befreiung niedergeschrieben, um die qualvollen Erinnerungen zu bearbeiten. Diese Dokumente sind den thematischen Schwerpunkten zugeordnet, die das Leben aller Kinder in Theresienstadt bestimmten: Diskriminierung und Verlust der familiären Umgebung, des Zuhause-Seins, Ankunft in Theresienstadt und Trennung von den Familien, Bemühungen der „jüdischen Selbstverwaltung“, das Leben der Kinder zu erleichtern u.a. durch den von den Deutschen verbotenen Unterricht, ständige Konfrontation mit Hunger, Trennung und Tod, Solidarität und Freundschaft, Deportation in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Überschriften aller Tafeln stammen von Theresienstädter Kindern. So ist die Überschrift „...wir woll'n doch leben“ einem Gedicht der 13 Jahre alten Eva Picková entnommen, dem sie den Titel „Die Angst“ gab; die beiden letzten Verse lauten:

*„Ich bin noch da, bin noch ein lebend Wesen,
indes die Freundin schon im Jenseits weilt,
ich weiß nicht, ob's nicht besser wär' gewesen,
hätt' mich zugleich mit ihr der Tod ereilt.“*

*Nein, nein, mein Gott – wir woll'n doch leben,
du darfst nicht lichten unsre Reih'n,
wir woll'n nach bessrem Morgen streben,
dann wird ja so viel Arbeit sein.“*

Der Blick auf die Situation der Kinder in Theresienstadt erschließt sich durch sie selbst. Ihre Zeichnungen, Gedichte und Texte ermöglichen heutigen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einen emotionalen Zugang zu dem Unfassbaren.

Die Ausstellung ist vom 15. bis 19. März 2004 in der

**Seminar- und Gedenkstätte
Bertha-Pappenheim-Haus,**

Zeppelinstr. 10, in Neu-Isenburg zu besichtigen.

Am Dienstag, 16. März 2004, 19.30 Uhr,
berichten Erich und Gertrud Rohan über
ihr Überleben im KZ Theresienstadt.

Katalog zur Ausstellung:
Kinder im KZ Theresienstadt –
Zeichnungen, Gedichte, Texte.
Mit einem Vorwort von Bundestags-
präsident Wolfgang Thierse.

Herausgegeben vom Studienkreis
Deutscher Widerstand 1933-1945.

Redaktion: Ursula Krause-Schmitt,
Barbara Leissing, Gottfried Schmidt.

Frankfurt am Main 2003.
ISBN 3-00-011699-0

Sie führen zum Begreifen dessen, was jene Gewalt, der die Kinder und Jugendlichen durch den nationalsozialistischen Terror, die Verfolgung und tägliche Bedrohung ausgesetzt waren, für sie bedeutete. Sie machen deutlich, wie ihnen zunächst der Raum genommen wurde, ihre Kindheit zu leben, die Welt offen, frei und unbeschwert zu entdecken, sich selbst dabei zu entwickeln, zu entfalten, die eigenen Fähigkeiten zu erproben. Wie sie in brutalster Weise enturzelt, den Lebenszusammenhängen entrissen, von Schule, Freunden und oft auch von ihren Familien getrennt wurden. Wie sie täglich das Ausgeschlossenensein aus der normalen Welt eines Kindes erlebten, Beschimpfungen, Bedrohungen, Gewalt gegen sich und ihre nächsten Angehörigen ausgesetzt waren. Wie sie lebten in ständiger Furcht, deportiert zu werden, den Tod vor Augen, eingesperrt hinter dicken Festungswänden, zufällige Zwangsgemeinschaften, in denen ein ständiges Kommen und Gehen herrschte. Ein Raum, der für diese Kinder und Jugendlichen immer enger wurde.

In den Zeichnungen und Gedichten wird gleichzeitig greifbar, wie wichtig es war, dass es in allem Schrecken Menschen – Erwachsene, Eltern, Pädagogen – gab, die bemüht waren, den Kindern eine eigene, von der grausamen Realität in Theresienstadt einigermaßen abgeschirmte Welt zu schaffen. Sie gaben unter großen Entbehrungen und verbunden mit täglichen Gefahren den Kindern die Möglichkeit, ihre Ängste und Hoffnungen in Zeichnungen und Gedichte zu übersetzen, dem täglichen Terror ein wenig zu entfliehen, zu lernen und sich Wissen anzueignen, gerade auch über die eigenen Wurzeln, über die vom Untergang bedrohte jüdische Identität, und sich damit ein Stück Hoffnung auf eine andere zukünftige Welt zu bewahren. So sind die Zeugnisse der Kinder zugleich ein Dokument des Widerstands in einer auf Vernichtung zielenden Welt.

In seinem Vorwort, das Bundestagspräsident Wolfgang Thierse dem Katalog zur Ausstellung widmete, wünscht er der Ausstellung, dass sie „möglichst viele – gerade auch junge Menschen – überzeugen möge, wie sehr es darauf ankommt, für Toleranz und Menschenrechte einzutreten. Immer wieder. Jeden Tag. Das Schicksal dieser Kinder können wir nicht ungeschehen machen. Um so wichtiger also, dass wir die richtigen Schlüsse für Gegenwart und Zukunft ziehen. Lassen wir es nie mehr dazu kommen, dass Menschen ausgegrenzt werden. Seien wir hellhörig. Und treten wir bereits den leisesten Anfängen von Unfreiheit, Rechtsbruch und Menschenverachtung entschieden entgegen. In unserer Demokratie geht es nicht um Widerstand, sondern um Widerspruch. Der Kampf um die alltägliche Menschlichkeit und die Verteidigung ziviler Tugenden müssen Sache aller sein.“

Ursula Krause-Schmitt

